

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Redaction: Theodor Probst.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redaction: Julius Reichardt.

Druckzeit:
Täglich früh 7 Uhr.

Inserate
werden angenommen:
bis Abend 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr:
Markenstraße 18.

Angelt in dies. Blatte
haben eine erfolgreiche
Verbreitung.

Ausgabe:
16,000 Exemplare.

Abonnement:
Wöchentlich 20 Rgr.
bei unentgeltlicher
fernung in's Haus.
Durch die Königl. Post
vierteljährlich 22 Rgr.
Einzelne Nummern
1 Rgr.

Inseratenpreise:
Für den Raum eines
gespaltenen Zeils:
1 Rgr. Unter „Wagen-
sandr“ die Zeile
- 2 Rgr.

Dresden, den 29. Januar.

— Wie das „Dresdn. Journ.“ hört, wird der kaiserlich französische Gesandte, Herr Baron Forth-Rouen, noch eine kurze Zeit hier selbst verweilen, um am Jahrestage des Todes seiner Gemahlin (8. Februar) dem Trauergottesdienste bei zu wohnen, welcher aus Anlaß dieses für ihn so schmerzlichen Ereignisses in der katholischen Hofkirche hier selbst abgehalten werden soll.

— Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten am 27. Januar. Vom I. Bezirksgericht wird angezeigt, daß am 1. Februar ein von Abbau nach hier versetzter Beamter, dessen Name auf der Tribüne nicht zu vernehmen war, als Gerichtsrat verpflichtet werden soll. Unter Dankagung für diese Mitteilung beschließt das Collegium, sich hierbei durch seinen Vorsitzenden und durch die Mitglieder Kaufmann R. S. be und Dr. Spieß vertreten zu lassen. Die übrigen Registranden-eingänge waren nur finanzielle Natur. Hervorzuheben ist, daß der Stadtrat beabsichtigt, den Antonplatz theilweise gepflastern zu lassen, da bei Regenwetter sich der Uebelstand gezeigt habe, daß das Wasser stehen bleibe und nicht zum Abfluß gelange. Das hierfür verlangte Postulat beträgt 2850 Thlr. und wird dafür der Stadtrat die projectirte Pflasterung eines Theiles der Moritzstraße, wie solche im Haushaltungsplan vorgesehen ist, auf eine künftige Zeit verschoben. Sodann hat der Stadtrat die Absicht wegen des großen Geschäftsverkehrs bei der städtischen Steuererhebung noch zwei Recepturbeamte und einen Voten anzustellen. — Auf der Tagesordnung stand außerdem die Verathung der stadträtlichen Entschließung zum Localstatute zur zehnten Abtheilung der Städteordnung. Diese Angelegenheit hat schon mehrere Male das Collegium beschäftigt, heute gelangte sie zum Abschluß. Die noch bestehende Differenz bestand im Beharren des Stadtrats auf der Bestimmung, daß die Stadtverordneten, wenn der Stadtrat auf geheime Sitzung über einen Gegenstand antrage, erst dinstelben Mitteilung machen und eine öffentliche Sitzung über den betreffenden Gegenstand vor Einzung über die Behandlung nicht abhalten sollten, während das Stadtverordnetencollegium bisher die Meinung vertrat, daß es über die Geschäftsbehandlung jedes an dasselbe gelangenden Gegenstandes selbstständig Entschließung zu fassen hätte. Die Verfassungsdeputation hat bei jeder Verhandlung den stadträtlichen Standpunkt vertreten und empfiehlt auch heute, dem Stadtrat beizutreten und es nicht zum Bericht an die vorgesezte Regierungsbehörde kommen zu lassen. Der Referent derselben, Prof. Wigard, führt aus, daß § 179 der Städteordnung die Festsetzung einer solchen Bestimmung im Localstatute verwehrt, daß aber zu Herstellung eines solchen Einverständnisses zwischen den beiden städtischen Collegien notwendig sei; zudem würde die Entschließung der Kreisdeputation sich der stadt äthlichen Ansicht zunehmen. Abg. Lejmann will sich diesem Votum heute nicht wider setzen, da er nicht im Zweifel sei, wie die Differenz von der Kreisdeputation entschieden werden würde und so, wenn er die ganze Angelegenheit nur als eine formelle ansehe. Er halte es aber für wünschenswerth, daß dem Votum Erwägungsgründe beigefügt würden und deshalb beantrage er, zu beschließen: in Erwägung 1) daß die Differenz der städtischen Behörden und die Anrufung der Regierungsbehörde im Interesse der Autonomie thunlichst zu vermeiden sind, 2) daß im Falle der Bericht-erstattung schließlich das nachtheilige Ergebnis leicht voraus- zu sehen ist, 3) daß die ganze Angelegenheit insofern rein formeller Natur ist, als nicht vorausgesetzt werden darf, die Stadtverordneten würden jemals gerechten jenseitigen Klän- schen entgegen treten, und 4) daß auch nicht erwartet werden darf, der Stadtrat werde in nicht gerechtfertigten Fällen geheime Behandlung verlangen, dem Stadtrathe beizutreten. Nachdem Abg. Rayer sich gegen diesen Antrag, der Vorsitzende dafür sich ausgesprochen hatte, verwarf das Collegium mit großer Majorität die Erwägungsgründe des Stadts Abg. Emil Lehmann und nahm den Vorschlag seiner Verfassungsdeputation an. — Stadts. Walter referirte sodann über das stadträtliche Postulat von 7000 Thlr. zu den Wasserausschluß arbeiten im Plehnitz-, Wesenitz- und Adbergebiete, welche jetzt nach den Angaben des Herrn Bau Rath Democh behufs Wasser- versorgung der Stadt Dresden unternommen werden. Referent erwähnt, daß von den in Angriff zu nehmenden sieben Aufschlußpunkten deren zwei bereits erschlossen seien und eine bedeutende Wassermenge ergäben. Es sei aber jetzt rein unmöglich, zu sagen, ob durch diese Arbeiten das nöthige Wasser- quantum erlangt werden würde, da erst abzuwarten sei, wie sich der Zufluß in den trockenen Monaten herausstellen würde. Auf Duelle sei man bis jetzt noch nicht gekommen, sondern die erhaltenen Wassermenge rühre von Entwässerungen her. Zu überspannte Öffnungen solle man jetzt noch nicht haben. Zu loben sei, daß der Stadtrat mit Energie die Sache ver- folge und darum empfehle auch die Deputation, die verlangten

70 0 Thlr. zu bewilligen und gegen 4 Percent Zinsen aus der Sparcasse zu entnehmen, den Stadtrat dabei aber zu er- suchen, noch im Laufe dieses Jahres Mitteilung über die Rückzahlung dieses Vorschusses dem Collegium zu machen. Referent fügt noch bei, daß, wenn sich auch das Project des Herrn Democh dem ganzen Umfange nach nicht verwirklichen sollte, doch mit dem erlangten Wasser die Neustadt ganz ge- wiß gutes Trink und Regenwasser erhalten würde, die 70 000 Thlr. seien darum durchaus nicht wegzuwerfen. Abg. Bruner besagt, daß um solche Ausgaben zu machen, zu einem Dar- lehn verschritten werden müsse, es verriethe dies nicht gesund organisirte Finanzverhältnisse der Stadt; zu derartigen Aus- gaben müßten Mittel in Bereitschaft sein. Die Anfrage des Dir. Fröhner nach Entschädigung des Fiskus für diese Auf- schlussarbeiten beantwortet Stadts. Anger und de. Referent unter Hinweis auf die geeignete Coulang des Finanzminis- teriums und den Nutzen, den die Fortverwahrung von den Ent- wässerungen des Waldes habe. Einmütig bewilligte das Collegium die geforderte Summe. — Auf Vortrag desselben Referenten wurde sodann die Anstellung eines Beamten zur Beaufsichtigung der öffentlichen Brunnen und der höheren Wasserleitung mit einem Gehalte von 350 Thlrn. genehmigt und deshalb erforderlicher jährlicher Zuschuß von 104 Thlr. aus der Stadtkasse bewilligt. Interessant war die statistische Notiz daß im Jahre 1863 43 neue Brunnen gegraben worden waren und 10 Vertiefungen stattgefunden hatten, während im Jahre 1865 nur 68 neue Brunnen errichtet und 4 vertieft worden waren. Referent hofft, daß mit Erwa- chung des Volkslebens auch wieder die Lust zu Neubauten sich kund geben werde. — Auf Bericht des Stadts. Hartwig be- willigte das Collegium schließlich 10 Thlr. nachträglich auf das letzte Vierteljahr 1868 und 40 Thlr. für das Jahr 1869 für Ertheilung von kalligraphischem Unterricht in der vierten Parallelklasse der Kreuschule. — Zum Schluß der Sitzung erstattete Stadts. Fahn im Namen der Petitions und Recla- mationsdeputation Bericht.

— Gewerbeverein. (Schluß.) Aus der Mitte des Vereins wird die Furchtung laut, daß der Verein für Hebung der Kunstgewerbe dem Gewerbevereine feind- seltig gesinnt sei, weil er die Gewerbeschule, die doch in Bezug auf Bildung der Gewerbetreibenden in Dresd- den zuerst bahnbrechend vorgegangen sei und bereits sehr be- deutlich eingewirkt habe, zuerst ignorirt, dann aber in einem Aufsatze des Dresdner Anzeigers sogar herabgewürdigt habe, indem er ihre Resultate als wenig befriedigend, ihre Lehrer als nicht geeignet und ihre Vorleserblätter als nicht gut be- zeichnet habe. Es wird hierauf erwidert, daß jene unpassende und ungeredfertige Aussprache nur die Meinung eines Ein- zelnen enthalte, der die Schule des Vereins nicht kennt, weil er dem Kreise der Gewerbetreibenden fern ist, und der es gewiß nicht so böse gemeint habe, als es klingt; daß aber der Verein für Hebung der Kunstgewerbe zu empfehlen sei, weil sein Wirken auch die Zwecke des Gewerbevereins mit fördern werde. In einem längeren Vortrage beantwortet Dr. Roth aus Leipzig die Frage: Wie sollen wir wohnen? Redner geht von dem Grundgedanke aus, daß Schönheit nicht ohne Zweck- mäßigkeit zu denken sei und daß man erst, nachdem man das Innere des Hauses entworfen habe, daran gehen müsse, das Äußere künstlerisch zu verarbeiten. Die Fragen: Wie muß man die Räume nach den Himmelsgegenden vertheilen? Wie muß man sie um den Vorraum reihen? Welche Form müssen die Zimmer haben? Was ist Wärme, Licht und Luft zu ver- wahren? finden durch den Vortragenden ihre gründliche Be- sprechung und rufen eine längere Debatte hervor, in welcher Photograph Krone die Verbesserung der Luft durch Pflanzen, Lüftung und R. Lichtleit, Ingenieur Raper die Aufstellung durch den Ofen empfiehlt und Dr. Rosch die Fra. e wegen Dach- oder Souterrain- Wohnungen anregt. Dr. Rosch fin- det die Souterrain- Wohnungen für durchaus verwerflich, die Dachwohnungen nicht ungesund, weil sie die Einseitigkeit des Daches durch die Fenster unterbrechen. Zu belegen seien die Eingriffe, die die Behörde in die Art und Weise, wie wir bauen, zu thun für nöthig findet. Es sei genug, wenn sie darauf sehe, daß nicht das Recht des Nachbarn verletzt und daß nicht gemeinschaftlich für Sicherheit und Gesundheit ge- baut werde. In Beziehung auf Bedachung wird Zink als das schlechteste, Schiefer als besseres Material erwähnt, für platte Dächer aber werde die häusliche Holzconstruktions- art empfohlen auf welche man Grasplätze, Erdbeer-, Strauch- beer- und Hollunderpflanzungen anlegen, kurz die Gärten der Semitamis nachbilden könne. — In einer der nächsten Sittings wird auf erfolgte Aufforderung die von an Mechaniker Kleeburg und Rayer verbesserte Strickmaschine in Thätigkeit vorgeführt werden.

— Dem Vernehmen nach soll sich der Geheim Rath Dr. Walther seit einigen Tagen in ziemlich erster Reihe unwohl befinden. —

— Wie lustig die finanziellen Verhältnisse mancher un- serer sogenannten Hausbesitzer in Wirklichkeit sind, die sich vor der Welt den Anschein wohlhabender Bauunternehmer geben, davon liefern Brunnitz die häufigen Substitutionspatente an den Anschlagbrettern unserer Gerichtshäuser. In der Regel bestehen diese Speculanten sich, ehe noch der Bau entwor- gebracht, Hypotheken auf das werdende Gebäude zu verschaffen; sobald der Bau einmal unter Dach befindlich, werden neue Hypotheken darauf geworfen, bis diese den Werth des Grund- rücks überwiegen haben. Die Falsoleny ist unausbleiblich: Die Miether, die das Unglück haben, einen solchen Hauspecu- lanten zum Wirth zu besitzen, müssen zwar unmaßsäßig ih- ren Zins bezahlen, leiden aber unter den notorischen Forderungen anfall ihres Wirthes, der, weil er die Miethzinsen zur eignen Existenz auf das Nothwendigste gebraucht, zur Erhaltung der Baulichkeiten im Hause nichts übrig behält, und Alles darin so lange verwickeln läßt, bis das längst von ihm vorhergesehene Substitutionsverfahren eingeleitet und dadurch das Haus, das er längst preis gegeben, in andere Hände gebracht wird. Der Miether geräth dadurch außer seinen bisherigen Salabilitäten, noch in die Gefahr der Räumung seiner Wohnung; oder er muß sich gewärtigen, daß ihm der Miethzins gesteuert wird. —

— Gegenüber der auch von uns gebrachten Nachricht, daß bei Gelegenheit eines Felddienstrübens in Bittau ein großer Theil der Mannschaften der dortigen Bataillone sehr erheblich durch Frostschäden gelitten, ist das Dr. J. in der Lage, aus dem officiellen Bericht des Oberstabsarztes betref- sendes Regimentes zur Richtigstellung des erwähnten Vorfalles Nachfolgendes zur Kenntniß zu bringen: Am 22. d. M., Morgens nach 7 Uhr, waren die beiden Bataillone der Garnison Bittau zu einer Felddienstrübung ausgerückt. Hierbei ereignete es sich, daß bei dem im Freien harrten Luftzuge des herr- schenden Ostwindes 7 Offiziere, davon 2 berittene, an den Fingern, die übrigen aber an den Ohren durch Einwirkung der Kälte beschädigt wurden. Außerdem erlitten noch 173 Unteroffiziere und Mannschaften Frostschäden an den Ohren und Fingern, von welchen 6 Mann überhaupt an die Kran- kenstuben abgegeben worden. Soweit es sich bis jetzt beurt- thellen läßt, ist der Verlust einer Pjaling bei diesen Kranken nicht zu befürchten. Die übrigen, nur durch Erfrierung ersten Grades mehr oder weniger, vorzugsweise an den Ohren be- schädigten Mannschaften, erforderten bloß Dispensation vom Dienst und konnte der größere Theil derselben bereits über den anderen Tag wieder zum Dienst verwendet werden.

— Bei den sächsischen Recrutenausshebungen wurde bis- her die Länge der das verhängnisvolle Rauf passirenden jung- gen Leute in sächsischen Rollen ermittelt. Durch die Militär- Erziehungsinstruction ist in dieser Beziehung nunmehr im ganzen norddeutschen Bunde das rheinische Maß eingeführt worden. Die Erwartung der Größe der jetzt dienenden Mannschaften soll durch Nachmessung und nicht durch Reduction der säch- sischen Rollen erfolgen.

— Der durch die Verkümmelung eines Knaben in Ber- lin so berühmt gewordene Malev von Jastrow hat auch eine Zeit lang in Dresden gelebt, und dürfte seine scheinheilige Persönlichkeit manchem Dresdner noch einmüthig sein.

— Nicht geringes und gerechtes Aufsehen machte in diesen Tagen ein in hiesigen Blättern enthaltene Inserat, welches einen „Austern-Liqueur“ von einem Dr. Bivardi in Baltimore (?) ankündigt, bei dessen Genuß der Mensch eine wahre Simons- kraft entwickeln soll. Das Inserat enthält aber derartige Re- clamen-Bestandtheile, daß man einerseits über die Gründungs- gabe des Verfassers staunen, der selbst das geheimste Toiletten- kabinet des Königs Theodor von Abyssinien nicht verschlossen fand, andererseits sich aber auch über die wahrhaft unästhetische Richtung wundern muß, die sich in der fraglichen Annonce kund giebt, in einer Annonce, die, ihrem verbedeten Inhalte nach, eine wahre Giftpflanze ist. Ein Umstand aber sezt schließ- lich noch der ganzen Sache die Krone auf, nämlich der, daß dieser himmlisch-wunderbare „Austern-Liqueur“ während König Theodor mit seiner sardanapalischen Wirkung einer Dame in Berlin zum alleinigen Verkauf für ganz Europa übergeben worden ist.

— Eine sehr werthvolle Erfindung ist durch eine neue Erfindung der Damenwelt geworden, die gewiß mit Freuden begrüßt werden wird, sobald unsere Frauen erst näheres Kenntniß davon genommen haben. Der hiesige Lehrer der Zuschneidkunst, Herr J. Grün, Frauenstraße 12, hat es sich nämlich mit vieler Mühe sehr angelegen sein lassen, eine neue Methode zum Selbstzuschneiden aller Arten Modelle zu Damen- Kleidern zu erfinden, nach welcher Damen, die bisher noch gar keinen Begriff vom Zuschneiden haben, diese Kunst in einem Cursum von nur 3 Stunden sofort und vollständig erlernen! Sachverständige haben diese Manipulation als eine durchaus praktische, wenig complicirte und vollkommene anerkannt. Es erwächst der Frauenwelt dadurch ein nach verschiedenen Seiten

fts-
uf.
Detail. Ge-
Mistadt, ist
her's bei
ufe,
2. Tage.
Mia!
kaufte beste
ile
11 1/2 Rgr.
tel,
er,
Elbberg.
Schweigung,
Erspern.
e von der
Klaunstraße
Klössel urd
e Loren.
nung abju-
schigenwölbe.
weilungs-
14, 1.
ellen,
eruo Arbeit
h, große
ch ein und
und gepfist
balle
18.
kaufen
nige andere
Stengeschäft.
6. part.
erinnen,
pöhlen, w.
14, 1.
er!
dung
änderter
empfehl
menstraße
12.
nt
chmer mit
ständigen
entrafte
ochgen ober
wenn auch
b in Nähe
Adressen
37, 1 Tr.
men das
Zeichnen
r. 19,
Zbitre.
ll das au
ge Nr. 5
rten-
k
werden.
Gebot
erfolgt
e der be-
n, welche
zu ges
bis 20.
zu ers
1869.
be,
10
DS
2. Et.
ch brief-
und sicher
(Leipzig)